

Lieber im Schlamm als im Smoking

Seit 25 Jahren prägt Edi Wögerer die Bank Frick, seit 2014 als CEO. Ihm ist Verantwortung wichtiger als Prestige.

Corina Vogt-Beck

Ein CEO, der von der Eigentümerfamilie «adoptiert» wurde. Der nicht Statussymbole und Prestige gesucht, sondern Verantwortung übernommen hat – auch in belastenden Ausnahmesituationen. Der eine kaufmännische Lehre bei der Landesbank machte, obwohl er zuvor von der Lehrlingsbetreuerin beim Informationstag hinausgeworfen wurde, an den er nur ging, damit er diesen Tag nicht zur Schule gehen musste. Der nicht Golf spielt, sondern sich mit seinem Team beim «Liemudrun» im Schlamm wälzt. Das ist Edi Wögerer.

«Wir haben ihn am Anfang unterschätzt, Schande über mein Haupt», sagt Mario Frick, Verwaltungsratspräsident und Sohn des Firmengründers Kuno Frick senior: «Wir haben ihn mittlerweile adoptiert, er weiss es nur nicht.» Und der «Adoptierte» kann sich nicht vorstellen, jemals wieder woanders zu arbeiten.

Ein-Zimmer-Wohnung, beheizt mit der Herdplatte

«Wir packen Projekte rasch an, ohne sie über sieben Hierarchiestufen hinweg bis zur Unkenntlichkeit zu verwässern», erklärt die Bank Frick ihre Philosophie. «Es ist eine Geschichte, wie man sie aus dem Silicon Valley kennt, aber kaum mit dem beschaulichen Balzers im Fürstentum Liechtenstein verbindet», schreibt «persoendlich.com», doch genau hier gründete Kuno Frick Senior mit seinen Söhnen 1998 eine Bank.

Als Edi Wögerer anderthalb Jahre nach der Gründung zur Bank Frick stiess, arbeitete man in der Garage eines Mehrfamilienhauses, nach und nach mietete man Räume und Wohnungen im Gebäude zu. Edi Wögerer erinnert sich, in Küchen und Kellern gearbeitet zu haben: «Einmal arbeitete ich in einer Ein-Zimmer-Wohnung ohne Heizung. Im Winter musste ich mit der Herdplatte heizen.» Dem Heavy-Metal-Fan war dies sympathisch, es erinnerte ihn an Garagenbands aus den 80er-Jahren und das Metallica-Album «Garage Days»: «Was braucht man zum Arbeiten? Was braucht man, um etwas zu erschaffen? Relativ wenig.» Schon früh entstand so das Bewusstsein, keine normale Bank zu sein, sondern eine «Ideenfabrik mit Banklizenz».

Neues Geschäftsfeld durch Neugierde auf Bitcoin

Das Wachstum der Bank Frick verlief langsam und geschah aus eigener Kraft. «Die Familie Frick war immer bereit, in Langfristigkeit zu investieren», erklärt Edi Wögerer, «unser Antrieb war der unternehmerische Geist.» Dabei sei es nicht um den schnellen Gewinn gegangen, sondern darum, nachhaltig etwas aufzubauen. Auch bei unternehmerischen Risiken waren die Ziele nie überambitioniert. Diesem «konservativen» Wachstum steht eine grosse Neugier auf zukunftsge-



«Weil ich in einer Arbeiterfamilie aufgewachsen bin, habe ich nicht viel gebraucht, um glücklich zu sein.»

Edi Wögerer
CEO Bank Frick

Kann sich nicht vorstellen, woanders zu arbeiten: Edi Wögerer, CEO der Bank Frick.

Bilder: Daniel Schwendener



Banking als Handwerk: Edi Wögerer 2002.

Bild: eingesandt

richtete Marktfelder gegenüber. «Mich hat immer schon fasziniert, was es Neues gibt», erklärt Edi Wögerer. So hat das Finanzinstitut schon früh das E-Commerce-Business für sich entdeckt und die technische und regulative Affinität der Bank führte dazu, dass sie zur Vorreiterin im Bereich Blockchain wurde.

Die Neugier Edi Wögerers spielte auch hier eine grosse Rolle. Der Banker wollte selbst Bitcoins kaufen, wurde aber durch eine Internetrecherche nicht schlauer. Dies berichtete er nach einem internen Strategie-Workshop und seine Assistentin Kimsey Jordan erinnerte sich, dass ihr 19-jähriger Neffe von Bitcoin erzählt habe. Er lebte in Kalifornien und arbeitete für eine mexikanische Krypto-

Börse. Noch am selben Abend rief ihn Edi Wögerer an: «Ich fand es so spannend, dass ich endlich jemanden gefunden habe, der Ahnung davon hat, dass ich mit ihm direkt am Telefon einen Arbeitsvertrag gemacht habe.» Matthew arbeitete darauf zweimal für drei Monate in Balzers, um vor Ort die Basics zu vermitteln und ein Business-Modell zu erarbeiten.

Kein Schleudersitz für das Familienmitglied

CEOs von Tech-Unternehmen oder Finanzinstituten sitzen oft auf einem Schleudersitz, der jederzeit per Knopfdruck durch den Verwaltungsrat losgehen könnte. Nicht so Edi Wögerer, er gehört zur Familie.

Nach seiner Zeit bei der LLB arbeitete Edi Wögerer bei der



Hier baut die Bank Frick auf die Zukunft: In Unterbendern wird der neue Geschäftssitz entstehen.



Die Garage, in der die Geschichte der Bank Frick begann.

Centrum Bank, wo er nach dem EWR-Beitritt Liechtensteins die Fondsabteilung aufgebaut hatte. «Ich hätte im Derivatehandel bei einer grösseren Bank anfangen können. Damals war

«Wir haben ihn am Anfang unterschätzt, Schande über mein Haupt. Wir haben ihn mittlerweile adoptiert, er weiss es nur nicht.»

Mario Frick
VR-Präsident Bank Frick

das – auch für viele andere junge Banker – ein Traumjob», erzählte er dem «Liechtensteiner Vaterland». Jedoch habe ihn Erwin Keller, ein Mitarbeiter der ersten Stunde der Bank Frick, zu dieser Zeit immer wieder angerufen und ihm verschiedene Fragen gestellt. Irgendwann meinte Keller: «Es wäre wohl gescheiter, wenn du gleich bei uns anfangen würdest.» Also sei der junge Fondsadministrator zum Job-Interview in die Garage gegangen.

Glitter, Status und Karriere bedeuten ihm nichts

Edi Wögerer gefiel die Idee, eine Bank von Grund auf mit aufzubauen: «Banking als Handwerk zu erleben, das war phänomenal.» Auch fühlte er sich wohl in dieser Umgebung,

die einen krassen Gegensatz zu den Bankhäusern im Vaduzer Städtle darstellte: «Glitter und Glamour ist nicht meins», bekennt das «Arbeiterkind», aufgewachsen in einem Block hinter der Avia-Tankstelle in Bendern. «Ich glaube, weil ich in einer Arbeiterfamilie aufgewachsen bin, habe ich nicht viel gebraucht, um glücklich zu sein», erklärt er: «Man ist nicht so angewiesen auf Materielles, auf Status oder auf Karriere.» Er kommt denn auch aus keiner «Kaderschmiede», sondern hat Ausbildungen zum Fachmann für Banking Operations und zum Bankfachmann abgeschlossen.

Ein Mordfall erschüttert die Bank und das Land

Für Edi Wögerer bedeuten Karrierestufen nicht Prestige, sondern die Übernahme von Verantwortung. Er betont, dass er seine Rollen nie aktiv gesucht und stets hinterfragt habe, ob er ihnen gewachsen sei. 2008 wurde er Mitglied der Geschäftsleitung in der Funktion des COO, im selben Jahr übernahm Mario Frick als Verwaltungsratspräsident die strategische Leitung der Bank.

Der Mordfall an Jürgen Frick, CEO der Bank Frick, erschütterte sechs Jahre später das ganze Land. Edi Wögerer hatte in der Geschäftsleitung eng mit dem Sohn des Gründers zusammengearbeitet: «Wir kannten uns schon viele Jahre, sein Tod war extrem traumatisierend.» Es sei schwierig gewesen, die professionelle und die persönliche Ebene zu trennen: «Man hat funktionieren müssen, und das habe ich dann auch gemacht.» Er übernahm als «Garant für Kontinuität an der Spitze der Bank», wie es Mario Frick ausdrückte, die Rolle des CEOs: «Für mich war es keine Frage, man braucht mich, ich mache das, und ich werde es irgendwie schaffen.» Dabei wuchs er über sich hinaus. Früher habe er zum Beispiel nicht vor Menschen sprechen können, als CEO war das eine seiner Aufgaben: «Wenn ich mehr als zwei oder drei Leute vor mir hatte, musste ich abbrechen, so auch bei den ersten Auftritten als CEO.»

Für Edi Wögerer ist Selbstgefälligkeit ein Fremdwort. «Die persönliche Weiterentwicklung ist manchmal hart», sagt er, «und diese Weiterentwicklung ist nie zu Ende. Auch in der Führungsrolle muss man sich immer wieder neu erfinden.»

Übrigens: Hinausgefliegen ist er beim Informationsanlass der LLB, weil er so lange mit einem Kuli spielte, bis die Einzelteile wie Geschosse durch den Raum flogen.

Hinweis

Das Schweizer Fernsehen (SRF 1) zeigt am Sonntag, 1. Juni, um 13.05 Uhr in «Südostschweiz Standpunkte» einen 50-minütigen Talk mit dem Titel: «Edi Wögerer – Banker wider Willen, aber mit Erfolg.»